

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 99 (2012)
Heft: 5: Balkone und Loggien = Balcons et loggias = Balconies and Loggias

Artikel: Perfect space : eine Ausstellung zum Werk von John Pawson in München
Autor: Leuschner, Katharina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Perfect space

Eine Ausstellung zum Werk von John Pawson in München

Das Architekturmuseum der Technischen Universität München in der Pinakothek der Moderne widmet dem britischen Architekten John Pawson die erste grosse Ausstellung in Deutschland. Das Konzept der in London gezeigten Retrospektive aus dem Jahr 2006 wurde in weiten Teilen ergänzt, so unter anderem durch neue Fotografien des Münchner Fotografen Jens Weber und eine eigens für das Architekturmuseum entworfene Rauminstallation.

Nach wie vor scheint John Pawsons Werk eine grosse Anziehung auf Architekten aller Generationen zu haben, die Eröffnung war reich besucht und selbst danach drängte eine seltene Dichte an Interessierten in die Ausstellungsräume. In seiner Eröffnungsrede würdigte Winfried Nerdinger als scheidender Direktor des Architekturmuseums John Pawson als den bedeutendsten Vertreter des Minimalismus, dem es wie keinem anderen gelinge, durch die Kunst des Weglassens eine Faszination der reinen Wirkung von Raum, Proportion, Licht und Material zu erzeugen. Pawson definiert, beeinflusst von japanischer Kultur und minimalistischer Kunst, seine Vorstellung vom Minimum als Perfektion und Qualität, die entsteht, wenn jedes Detail und jede Verbindung auf das Wesentliche reduziert wird. Diese Einsichten verdankt der 1949 in Halifax, Yorkshire geborene Architekt seinem interessanten Werdegang. Nach dem Austritt aus dem familieneigenen Textilunternehmen verbrachte Pawson die Jahre bis zu seiner Bürogründung 1981 auf Reisen nach Indien, Australien und Japan. Zum Ende dieser Aufenthalte folgte der Umzug nach Tokio und die erste Begegnung mit dem japanischen Architekten und Möbeldesigner Shiro Kuramata, von dem er den Impuls zum Architekturstudium erhielt, das er nach seiner Rückkehr nach England an der AA begann. Doch statt einen Abschluss anzustreben begann er 1981 mit der Realisierung erster eigener Aufträge.

Fotografische Präsenz

In vier thematisch gegliederten Räumen zeigt die Ausstellung in München unterschiedliche Aspekte des Werks von John Pawson. Im ersten Raum sind sieben grossformatige rahmenlose Fotografien zu vier Projekten zu sehen, auf zwei einander gegenüberliegenden Wänden verteilt: die Sackler Bridge in London, der Kirchenraum des Klosters Nový Dvůr und die zwei Wohnhäuser Baron und Pawson. Der Fotograf Jens Weber entwickelte diese Bilder aus dem digitalen Zusammenschritt von bis zu neunzig Bildern, die auf Grund dieser Technik ungewohnt scharf und gleichmässig ausgeleuchtet sind. Die Fotografien und ihre gemäldehaften Texturen überwältigen, als ob sie den Raum ausleuchten würden; sie vermögen auch zufällige Besucher zu bannen und lassen etwas von der makellosen Schönheit erahnen, die Pawsons Architektur inne wohnt.

Die Komposition der Fotografien beruht zu meist auf einer Dialektik von umgebender Natur mit pittoresken Eigenschaften und dem artifizialen Charakter der Architektur, einem Prinzip, das auch im Gebauten selbst anzutreffen ist: der Kontrast von veredelten natürlichen Materialien zur abstrakten weissen Raumhülle. Dieses Spiel offenbart sich selbst im Ausstellungsraum: in der Raummitte werden auf Sockeln Materialien und Modelle der fotografierten Projekte inszeniert. Sie wurden so angeordnet, dass eine ungewohnte Nähe zu den Bildern schon im Vorbeigehen entsteht und damit die Distanz des Betrachters mit der realen Position der Kamera im Raum identisch wird. Die Ränder der Bilder wer-

den so nicht mehr erfassbar und bewirken eine unmittelbare Wahrnehmung des Raums im Bild. Nach Aussagen des Fotografen würden menschliche Figuren im Bild diesen Effekt zunichte machen. So sind ausser einzelner Objekte keine Gegenstände oder Lebewesen in den Bildern zu finden.

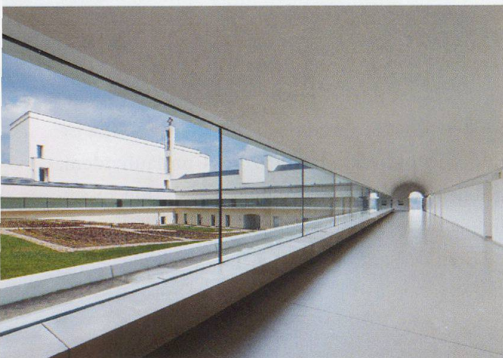
Raumskulptur

Ganz anders im zweiten Raum. Dort ist Pawsons Architektur im Massstab 1:1 räumlich zu erfahren. Ein eigens für diese Ausstellung entworfenes begehbare Objekt wurde in London gefertigt und in der Pinakothek aufgebaut. Es handelt sich um einen Raum mit elliptischem Grundriss und gewölbter Decke, die von den Wänden abgesetzt ist und von indirektem, horizontal umlaufendem, gelblichen Kunstlicht illuminiert wird. Ein zusätzlicher Lichteinfall durch einen schmalen Spalt entlang des Mittelscheitels der Decke suggeriert Tageslicht und überspannt die Ellipse in ihrer Längsachse. Zwei einander gegenüber angeordnete Bänke und zwei Durchgänge, in der Achse verdreht, ergänzen die Geometrie des Raums. Die Freude an der Erfahrung von Licht, Form und Proportion des vom Architekten selbst als «Perfect Space» bezeichneten Gebildes mag sich jedoch nicht unmittelbar einstellen. Grobe Fugen, verspachtelte Ecken und ein doch recht befremdlicher Geruch des verwendeten Leichtbaumaterials schaffen es nicht, dem Raum eine glaubwürdige Qualität zu verleihen. Die Beleuchtung, in blauem und gelblichem Ton, bleibt das, was sie ist – Kunstlicht – und offenbart den kulissenhaf-

Erster Ausstellungsraum mit gemäldehaften Bildern von Jens Weber



Bild: Jens Weber



Sackler Crossing, London 2004–2006 (oben), Kreuzgang und Kirchenraum des Klosters Nový Dvůr (CZ), 1999–2004 (unten)



Rauminstallation in der Ausstellung

Bilder: Jens Weber

ten Charakter der Installation. Hier zeigt sich die Unmöglichkeit, «wirkliche» Architektur im musealem Kontext glaubwürdig zu zeigen, dies im Unterschied zu künstlerisch motivierten Installationen, die andere Inhalte transportieren.

Im folgenden dritten Raum wird die Fotografie als Medium aufgegriffen, indem hier eine Auswahl John Pawsons eigener Fotografien paarweise projiziert wird. Es sind Ausschnitte aus seinem kürzlich erschienenen Buch «Visual Inventory»; sie dokumentieren seinen «Blick auf die Dinge», seine Beobachtungen auf Reisen und Einflüsse aus dem alltäglichen Leben. Es ist eine Art visuelles Tagebuch, das auch Einblick geben soll in Pawsons Werk, ohne dieses explizit zu zeigen. Die Bilder werden von zuweilen redundanten Kommentaren begleitet.

Modelle

Im letzten Raum sind auf zwei langen Tischen Designobjekte und Modelle von Häusern und Kirchen aus den letzten dreissig Jahren seiner Arbeit zu sehen. Hier werden Präsentationsmodelle in unterschiedlichen Materialien und Qualität gezeigt. Auf authentische Arbeitsmodelle, die in Pawsons Entwurfsprozess eine wichtige Rolle spielen, wird verzichtet. Während einige der gezeigten Modelle dem Image der minimalistischen Architektur verpflichtet sind, erscheinen andere eher etwas plakativ aus verschiedenen Materialien gefertigt und auf die Wahrnehmung von Laien ausgerichtet.

Neben den bekannten eher modernistischen Entwürfen fällt eine Reihe von Studien zu schrägen Dächern auf, die die Gebäude in eine interessante Spannung zu traditionellen Bauformen bringen. Auch hier wird das Fehlen von Grundrissen und Schnitten in der gesamten Ausstellung augenscheinlich. Kompensierbar sind diese Informationslücken mit den beiden Pawson-Ausgaben des Madrider Verlags El Croquis (Nr. 127 sowie 158).

Weiterentwicklungen

Gesamthaft leistet die Ausstellung einen guten Überblick zum Werk Pawsons; sie grenzt an eine

Retrospektive – auch wenn der Architekt selbst diesen Titel verwerfen würde. Die Schau zeigt auch, dass das Werk weitaus mehr Aspekte umfasst, als mit dem Schlagwort der 1990er Jahre «new minimalism» angedeutet wird. Der Rückblick auf diese Epoche offenbart aber auch interessante Differenzen und Entwicklungen dieser Strömung. So war es in den 1990er Jahren üblich, Architekten wie David Chipperfield und John Pawson im gleichen Satz zu nennen – etwa von Brett Steele in einem Artikel in dieser Zeitschrift im Jahre 1998: «[...] den immer prominenteren und unverwechselbar eleganten Bauten von Architekten wie Herzog & de Meuron in der Schweiz, Chipperfield oder John Pawson in London sind eine gewisse Empfänglichkeit für Reduktion und formale Einfachheit gemeinsam»¹.

Aus heutigem Blickwinkel haben sich die damals im gleichen Umfeld genannten Architekten in ganz unterschiedliche Richtungen entwickelt. Vor allem Chipperfield hat in seinen Werken fundierte Untersuchungen hin zum Tektonischen unternommen, während Pawson sich weiterhin für den abstrakten Raum interessiert, (fast) unabhängig von Statik und Konstruktion. Ein bezeichnendes Beispiel dazu scheint mir das Bild aus dem Kloster Le Thoronet und dessen Interpretation durch Pawson im Kreuzgang des Klosters Nový Dvůr: Pawson übersetzt die Raumform sehr direkt, während er die schwer tragende Struktur und die Tiefe des Lichteinfalls negiert, zugunsten eines reduzierten Lichtraums, dessen Form nicht tektonisch oder konstruktiv eingebunden, sondern reine Verkleidung ist. Dies ist nicht als Kritik, sondern als Denkanstoss zu betrachten: Die Ausstellung lohnt den Besuch, um genau diesen Phänomenen nachzugehen. Katharina Leuschner

¹ Die Moderne in Verkleidung, wbu 4 | 1998

«John Pawson» im Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne bis 20.05.2012. – Neben der neuen Publikation «John Pawson» Nr. 158 bei El Croquis, Madrid ist das Buch «A Visual Inventory» bei Phaidon, London erschienen.